Nr. 174. Sonnabend, 27. Juli. 1901

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Viertel-jährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 62 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

XX. Jahrgang.

Cultusminister und communale Steuerreform.

Aus Berlin wird der „Danz. Ztg." geschrieben:

Keine staatlichen Zuschüsse zu den Schulkosten sollen fortan, wie der Cultusminister neulich angeordnet hat, an die Berliner Vororte geleistet werden. Er geht dabei von der Ansicht aus, daß die Gemeinden in Folge des Steigens des Bodenwerthes in der Lage sind, die gesammten Schullasten selber zu übernehmen. Die Stellung des Cultusministers ist von principieller Bedeutung insofern, als sie zu einer der modernsten Streitfragen, der communalen Besteuerung des in den Händen der Speculation sich befindenden Bauplatzgeländes, Stellung nimmt. Organisch steht das Vorgehen des Ministers in Zusammenhang mit dem bekannten „Wohnungserlaß", der vor einiger Zeit aus dem Schoße des preußischen Gesammtministeriums hervorging. Was damals angedeutet wurde, will man jetzt von den Gemeinden erzwingen. Die Gemeinde Rixdorf ist dieser Frage auch schon näher getreten und hat dem Minister bewiesen, daß die Ausgaben und das Anwachsen der Steuerkraft mit dem Steigen der Bodenwerthe nicht gleichen Schritt halten weil die meisten großen Grundbesitzer nicht in den Vororten, sondern in Berlin W. wohnen. Das ist eben der springende Punkt. Die vielen Quadratmeter fliegenden Sandes, die rings um Berlin liegen und von der Speculation festgehalten werden, können bei dem heutigen Steuersystem unserer Communen nicht getroffen werden. Das eben will der Minister klar und deutlich bezwecken und in dem Punkte divergiren ministerielle Absicht und communale Steuertaktik.

Wieweit der Schachzug des Cultusministers gelingen wird, läßt sich noch nicht absehen; wahrscheinlich ist aber, daß er es bis zu einem Erfolg bringt, da die Steuerverhältnisse der Berliner Vororte, besonders der mit starker Arbeiterbevölkerung, die hohe Anforderungen an den Schuletat stellt, nicht gerade rosige sind. Zu bedauern wäre es, wenn die betreffenden Orte ihre Schulleistungen herabsetzen würden, wie es beispielsweise für Hohen-Neuendorf schon angedeutet wird, das anstatt 105 000 Mk. nur 90 000 Mk. für ein neues Schulhaus auszugeben gedenkt. Da der Minister aber einmalige Unterstützungen in Aussicht gestellt hat, so darf man wohl hoffen, daß diese Fälle einer zweifelhaften Bildungspolitik, die damit vom Cultusministerium indirect heraufbeschworen würde, verhütet werden.

Es soll auch einem preußischen Minister begegnen, daß er sein Programm nicht zu Ende denkt. In dieser Lage scheint sich Excellenz Studt zu befinden. In seiner neuesten vorliegenden Stellungnahme zur Pflicht der Uebernahme von Schullasten hat er ohne Frage den Grundsatz proclamirt, sie auf die **leistungsfähigsten Schultern** zu **wälzen**. Wie steht es damit auf **dem Lande**? Die Petition des „Nordost" hat bisher noch immer keinen gesetzgeberischen Erfolg gehabt, obgleich man selbst von conservativer Seite im Herrenhause zugeben mußte, daß die Zustände verbesserungsbedürftig seien. Noch immer gilt der Büdner mit einem Gaul für leistungsfähiger als der Herr Patron, der mit Vieren fährt. So ist es, obgleich es wie Hohn klingt. Wie **stellt** sich der **Minister** hier **zur Frage der Steigerung der Bodenwerthe**? Die Steigerung ist hier so künstlich als an anderer Stelle, nur daß der agrarisch-conservative Großgrundbesitzer zu dem Zweck die Schutzzollhilfe des Staates anruft, während sich der großstädtische Speculant auf eigenes Talent verläßt. Hier Staats-, dort Privathilfe; auf beiden Seiten aber eine Speculation, die wie eine Schraube ohne Ende den Werth von Grund und Boden erhöht. Dem kleineren und mittleren Landwirth ist die 1879 einsetzende Schutzzollpolitik nicht zu gute gekommen, da er nicht getreidebauend in einem Sinne ist, der für einen Profit aus dem erhöhten Zoll in Betracht kommen kann. Hat der kleinere Landwirth etwas vor sich gebracht, so geschah es lediglich durch eigene Tüchtigkeit, nicht durch Rufen nach Staatshilfe; durch eine Tüchtigkeit, die Schwielen und Schweiß bedeutet. Dafür, so kann Herr Studt unmöglich schließen, soll er auch weiter fast allein zu den Schullasten bluten? Das ist keine Logik, wenn der Speculant des platten Landes, der Speculant und Acteur bei der Zollschutzgesetzgebung, von der uns wieder eine neue Phase droht, leer ausgeht. Hat jedes Mitglied der besitzenden Familie Puttkamer aus der neuen gewünschten Zollerhöhung eine Leibrente von 10 000 Mk. jährlich zu erwarten — so hatte die „Hilfe" seiner Zeit den Herrn etwas unangenehm in galliger Sachlichkeit berechnet —, an denen auch nicht ein adliger Schweißtropfen klebt, so fordern wir, daß man diesen Speculationswerth bei der Bemessung ländlicher Schullasten in Betracht zieht. Was den Berliner Vororten recht ist, ist dem platten Lande billig. Speculantenthum bleibt Speculantenthum. Darum „Jedem das Seine!"

Politische Tagesschau.

Danzig, 26. Juli.

Die Reichstagswahl in Duisburg-Mülheim

an Stelle des Handelsministers Möller hat gestern stattgefunden. Die Nationalliberalen hatten den Landtagsabgeordneten Beumer, das Centrum den Präsidenten des Oberculturgerichts Rintelen-Charlottenburg, einen Bruder des Reichstagsabgeordneten, die Socialdemokraten den Privatbeamten Hengsbach-Köln, die freisinnige Volkspartei den Fabrikbesitzer Renckhoff aufgestellt. Die Antisemiten, die im Jahre 1898 für Dr. König stimmten, hatten diesmal die Unterstützung des nationalliberalen Candidaten zugesagt. Das Eigenartigste aber ist der Umstand, daß die Polen eine Sondercandidatur aufstellten in der Person des Abg. v. Czarlinski, um dem Centrum zu zeigen, daß es mit ihnen zu rechnen hat. Ueber das Resultat der Wahl geht uns nun heute folgende Drahtmeldung zu:

Duisburg, 26. Juli. (Tel.) Bis gestern Abend 10 Uhr waren gezählt für Beumer (nat.-lib.) 22 598, Rintelen (Centr.) 19 207, Hengsbach (Soc.) 14 027, Czarlinsky (Pole) 2430, Renckhoff (freis. Volksp.) 1377 Stimmen. Es fehlen nur noch vier kleine Bezirke.

Es kommt somit wie im Jahre 1898 zur Stichwahl zwischen dem Candidaten des Centrums und der Nationalliberalen. 1898 wurde Möller in der Stichwahl mit 29 476 gegen 27 831 Centrumsstimmen gewählt, nachdem in der Hauptwahl 21 071 Centrumsstimmen, 19 904 nationalliberale, 7804 socialdemokratische, 3327 antisemitische und 863 Stimmen für die freisinnige Volkspartei abgegeben waren. Die Zahl der Wahlberechtigten ist seit 1898 um 13 225 von 69 644 auf 82 869 gewachsen.

Verglichen mit diesen Zahlen hat der nationalliberale Candidat mehr als zweieinhalbtausend Stimmen gewonnen, aber offenbar nur deshalb, weil die Antisemiten für ihn stimmten, und andererseits kommt der Verlust von fast 2000 Stimmen, den das Centrum erlitten, auf das Conto der polnischen Sondercandidatur, mit der nach diesem Resultat die Polen nicht gerade Staat machen können. Das Charakteristischste ist das enorme Anwachsen der socialdemokratischen Stimmen um fast 80 Procent. In Anbetracht des Umstandes, daß Beumer dem schutzzöllnerischen Flügel der Nationalliberalen angehört, ist dieses Anschwellen der äußersten Linken wiederum, wie in Memel, anzusehen als ein Protest in schärfster Form gegen die Zollpolitik, wie sie jetzt im Gange ist — ein weiteres Mene Tekel für unsere leitenden Staatsmänner, ein weiterer deutlicher Fingerzeig darauf, wessen Geschäfte man mit dem wirthschaftspolitischen Curse besorgt, den wir steuern!

Vom Tuberculose-Congreß.

London, 25. Juli. Bei dem Diner, das der Vorsitzende des königlichen **Instituts für Volksgesundheitspflege**, Professor Robert **Smith**, zu Ehren des **Professors Dr. Koch** veranstaltete, überreichte der Gastgeber dem deutschen Gelehrten die **Harbenmedaille** und das Diplom als Ehrenmitglied des Instituts. Er führte in seiner dabei gehaltenen Ansprache aus, die Harbenmedaille sei von Sir Henry Harben, dem ältesten und freigiebigsten Förderer des Instituts, für hervorragende Verdienste um die Volksgesundheitspflege mit der ausdrücklichen Bestimmung gestiftet, daß sie um die Volksgesundheit verdienten Männern jeder Nationalität verliehen werden könne, und so könne die Harben-Medaille keinem Würdigeren als Koch zu Theil werden. Koch sprach in kurzen Worten seinen Dank aus.

London, 25. Juli. **König Eduard** empfing heute Nachmittag im Marlborough-House die auswärtigen Delegirten zum Tuberculose-Congreß. In einer Ansprache bemerkte der König, er hoffe sehnlich auf den Erfolg der Berathungen zur Bekämpfung der furchtbaren Krankheit. Er widme dieser Sache wie allem, das sich auf die Gesundheit und das Wohlergehen des Volkes beziehe, das lebhafteste Interesse.

Im Laufe der Sitzung des **Unterhauses** äußerte der Präsident der Lokalverwaltung, Long, die Theorie des Professors Robert Koch von der Nichtidentität der Schwindsucht bei Menschen und Rindern könne gegenwärtig nicht als von der wissenschaftlichen Welt allgemein angenommen gelten. Die Frage werde sehr sorgfältige Erwägung erfordern, aber er könne nicht versprechen, auf Grund der Theorie Kochs von Seiten der Regierung Maßnahmen zu treffen.

Newyork, 25. Juli. (Tel.) Dr. Salomon, Leiter des Veterinäramts der Vereinigten Staaten, erklärt die **Theorie Kochs für unhaltbar**, weil die Uebertragung der Tuberculose von Rindern auf Menschen in Amerika bewiesen worden sei.

Verpflegung und Ausrüstung der Botha'schen Truppen.

Ueber die inneren Zustände bei den Botha'schen Truppen gehen der „Danz. Ztg." aus Capstadt, 3. Juli, folgende anschauliche Details zu:

Standerton an der Bahnlinie nach Natal ist die Basis der englischen Truppen, die das östliche Transvaal zu „säubern" haben. Kaum 80 Kilometer nordöstlich davon bei Ermelo und der Umgegend von Lake Crissie (Carolina) hat Botha sein Standquartier. Hier fehlt es nicht an Lebensmitteln. Fleisch als Hauptnahrung liefern Schafe und Rinder, die theils dem Feinde abgejagt, theils auch den wenigen, die sich den Engländern übergeben haben, abconfiscirt worden sind. Von den in kleine Commandos getheilten Schaaren Bothas hat ein Theil Fühlung mit dem Feinde zu behalten, während die Reservecommandos inzwischen Zeit haben, für das Commissariat zu sorgen und überhaupt feldmäßig ausgerüstet zu sein. Dazu gehört vorerst, Biltong d. h. an der Luft getrocknetes Fleisch zu machen. An Seilen, an Bäumen, an Wagen etc. sieht man das in Streifen geschnittene Fleisch zum Trocknen aufgehängt, und jeder, der zu Felde ziehen muß, hat seine Satteltaschen davon voll. Dieser Bilton ist sicher auch nahrhafter als die steinharten Bisquits der englischen Truppen. Wagen mit solchem Proviant stehen immer fertig, um bei Annäherung des Feindes in Sicherheit gebracht zu werden und sind schneller wegzuführen als die Schafheerden. Vom Freistaate bezieht man, mitten durch die feindlichen Linien, die sich ja nicht weit von der Bahnlinie entfernen dürfen, immer noch Korn, das mit dem Mieliemehl vermengt ein gutes Brod giebt. Mielies (d. i. Mais) giebt es im Ueberfluß. Vorräthe davon werden überall vergraben. Von Mieliemehl wird der Mielipap (Mehlbrei) breitet, der dem Boeren so unentbehrlich ist, wie den alten Deutschen ihre Mehlsuppe. Die noch unreifen Maiskolben liefern feines Maizenamehl. An Feuerung fehlt es nicht Ermelo und Umgegend besitzen die beste Steinkohle in Süd-Afrika, einzelne Stücke lassen sich selbst mit einem Streichholz in Brand setzen. Die Kohle ist zudem sehr billig, pro Sack 1 Mk.

Außer einigen Handmühlen führt Bothas Commando überall hin eine kleine transportable Dampfmühle, die täglich acht Säcke Mielies mahlen kann, außerdem giebt es in Ermelo und Carolina verschiedene Dampfmühlen, die täglich 80 Säcke liefern können. — Im Nothfall ersetzt gestampfte und gekochte Mielies das Brod. Zuweilen wird Salz etwas knapp, aber Wagenladungen davon werden immer von den Salzpfannen von Zoutpansberg herbeigeschafft. Kaffee und Zucker muß allerdings meist entbehrt werden. Man weicht Mielies einen Tag im Wasser, brennt ihn mit etwas getrocknetem Obst (Pfirsiche) — und hat dann ein gutes Surrogat für den Kaffee. Und aus Mielies brennt man guten, etwas süßlich schmeckenden Branntwein. Ein kleiner eiserner Wassertank dient als Brennkessel, eine größere verzinnte Schüssel liefert den Helm, eiserne Röhren, selbst solche von den Dachrinnen bilden den Kühlungsapparat. Ein Flasche Salzsäure, die sich noch irgendwo in Ermelo gefunden hat, liefert das Löthwasser, das Löthloth weiß man auch herzustellen. Kurz, der Apparat wird hergestellt, primitiv wie das Alles aussieht, der Boer ist praktisch und weiß sich zu helfen. Durch Hefe vom Kafferkornbier wird der Mais in Gährung gebracht — der Branntwein wird hergestellt und nöthigenfalls zweimal destillirt. Außerdem giebt es bei den Commandos Milchkühe — also frische Milch und Butter. Aus den Dörfern Ermelo, Carolina und den Bauernhöfen, wo viel Geflügel gehalten wird, bezieht man Eier, wie auch Gemüse (Blumenkohl, Kopfkohl rc.) und Kartoffeln, es

---

Freibeuter.

Roman von Fedor v. Zobeltitz.

4) (Fortsetzung.)

Immer noch lächelnd, folgte Herr v. Gardagne dem Voranschreitenden. Der Wintergarten war das letzte Geburtstagsgeschenk des Obersten an seine Frau; seine Palmendecoration, seine Fontainen und in der Mitte der Blattpflanzen die Marmorbüste der Baronin v. Schadows Meisterhand wurden viel bewundert.

Pouence äugte scharf umher. Der Garten war leer. Man hörte nur das leise und gleichmäßige Rauschen der Wasser, die eine wundervolle Kühle verbreiteten. Ein paar bunte Glasglocken, eine Neuheit für Berlin, leuchteten zwischen dem Grün der Blätter hervor . . .

Wieder schaute der Vicomte Herrn v. Gardagne in das Gesicht. Da gab es nichts zu lesen. Es war ein fein geschnittenes, von kleinen Falten durchfurchtes Antlitz. Unter den Augen und an den Schläfen verdichtete sich dieses Faltensystem zu Spinnennetzen. Um den bartlosen Mund spielte ein leicht ironischer Zug.

Charles schöpfte tief Athem. „Herr v. Gardagne", sagte er, „ich entnehme Ihren Worten, daß Sie mehr wissen, als uns — der Herrin des Hauses und mir — lieb ist. Darf ich fragen, wer Sie hier eingeführt hat?"

„Sie dürfen. Ich habe mich selbst eingeführt. Ich habe der Baronin meine schuldige Aufwartung gemacht, denn ich kenne sie seit langem."

„Und die Baronin weiß, daß —"

„Die Baronin weiß nicht, daß mir ihr Verhältniß zu Ihnen vertraut ist. Das kann sie nicht wissen. Ich sprach Ihnen auch nur davon, weil es in meiner Absicht lag, plötzlich und [illegible] Ihre Aufmerksamkeit zu erregen."

„Aus welchem Grunde?"

„Fragen Sie nicht nach Gründen. Vielleicht nur, weil es mir beliebte . . ."

Das Blut schoß Charles in die Wangen. Unwillkürlich ballten sich seine Hände. Ob er gleich alle Ursache hatte, diesem seltsamen Fremden gegenüber vorsichtig zu sein, regte sich doch der Grimm in ihm bei der verletzenden Sprache, die jener führte.

„Mein Herr Baron", sagte er, „ich habe keine Lust, mich von Ihnen demüthigen zu lassen. Hütete ich bisher das Geheimniß meiner Geburt, einer makellosen und ehrlichen Geburt, so geschah es nur in Rücksicht auf die eigenthümlichen Verhältnisse, unter denen meine Mutter zu leben gezwungen ist. Ich fürchte aber auch die Oeffentlichkeit nicht. Hängen Sie Ihr Wissen meinethalben an die große Glocke, wenn es Ihnen Freude macht — es schert mich wenig."

„So sagen Sie jetzt. Geschähe es dennoch — Sie würden anders sprechen. Ich möchte mit Ihnen unterhandeln, Herr Vicomte. Nennen Sie mir einen Ort, wo ich Sie treffen kann."

„Wann?"

„Sogleich, wenn es Ihnen recht ist. Die Gesellschaft zerstreut sich. Ich bin noch nicht so recht eingerichtet, sonst würde ich Sie bitten, mich in meine Wohnung zu begleiten . . ."

Charles nagte an der Unterlippe.

„Ich selbst wohne im Hause des Domänenfiscals Frederich. Man ist da ewig beobachtet. Aber gehen wir zum Conditor Josty nach der Stechbahn. Er wird längst geschlossen haben, doch ich kenne das Zeichen, das uns seine Hinterstuben öffnet."

„Einverstanden. So will ich mich den liebenswürdigen Gastgebern empfehlen. Wir treffen uns in zehn Minuten an der Ecke der Friedrichstraße . . ."

Charles nickte und eilte in die Salons zurück. Ein allgemeiner Aufbruch fand statt. In der überfüllten Garderobe standen Franz und Otto nebeneinander und halfen sich gegenseitig in die Mäntel.

„Warten wir noch auf Charles?" fragte Otto.

„Lassen wir es. Wer weiß, ob er nicht schon fort ist! Sonst finden wir ihn bei der Marggraf."

„Also allons!" — Sie stiegen die Treppe hinab. Vor dem Portal stießen sie nochmals auf die Geheimräthin Ursinus, deren Gatte soeben den Schlag einer Kutsche öffnete. Zwei Diener mit Windlichtern standen daneben. Ein heller Schein fiel auf das Gesicht der Dame, die den Abschiedsgruß der beiden Brüder mit leichter Neigung des Kopfes erwiderte. In ihrem weißen Antlitz sah man die dunklen Augen leuchten.

„Die Augen einer Hellseherin, meinte der Baron Gardagne — hieß er nicht so?"

„Ja, so hieß er", erwiderte Otto, mit seinem Bruder die Linden hinabschreitend. „Aber er täuscht sich. Es liegt etwas anderes in diesen Augen. Ich weiß nicht, was."

„Ich weiß es", sagte der Legationssecretär. „Eine tiefe Sehnsucht. Wahrscheinlich ist die Frau nicht glücklich. Und ich kann mir nicht helfen: im Blicke der Augen hat sie Aehnlichkeit mit unseres Vaters zweiter Gattin."

Er sagte nicht: mit unserer Mutter. In diesem Momente fiel das Otto nicht auf. Es hätte ihn in diesem Moment vielleicht mehr befremdet, wenn Franz von der „Mutter" gesprochen hätte. Er nickte nur. Er hatte auch schon öfters das heimliche Empfinden gehabt, als sei die Baronin nicht glücklich.

2.

Es war erst gegen elf Uhr in der Nacht. Die Wachtpatrouillen hielten Charles und Gardagne nicht an; sie hatten nur Befehl, auf verdächtige Erscheinungen zu vigiliren. Unter den Colonnaden an der Stechbahn herrschte fast tiefe Dunkelheit. Alle hundert Schritt brannte eine Oellaterne, die kaum die nächste Umgebung erhellte. Und auch der Himmel hatte sich verfinstert. Graue Wolkenschleppen verhingen den Mond. Der März konnte noch Schnee bringen.

Vor dem Hause Jostys klopfte Charles dreimal in kurzen Intervallen gegen einen Fensterladen. Das Fenster klirrte; ein Schieber that sich auf.

„Wer da?" fragte eine heisere Stimme.

„Vicomte Pouence. Alter, macht auf! Ich habe einen Freund bei mir. Wir wollen noch keine Champagner ausstechen. . ."

Die heisere Stimme brummte etwas Unfreundliches. Aber die Thür wurde dennoch geöffnet. Vater Josty in schlotterndem Schlafrock und im rothen Käppchen stand selber im Hausflur.

„Keine Wächter in der Nähe?" raunte er.

„Keine Seele. Vater Josty, Ihr seid ein Hasenfuß."

„Gut Hasenfuß sein, Herr Graf! Zahlen Sie die Strafe, wenn mich das Gericht verurtheilt? Wollen Sie an meiner Stelle auf die Vogtei." . . Er schloß wieder ab und geleitete die beiden durch den Flur und über den Hof . . . „Mit der Polizei ist nicht zu spaßen, meine Herren. Es geht verflucht streng zu seit vorigem Winter. Einmal bin ich schon denuncirt worden wegen Uebertretung der Schenkerlaubniß. Hat mich hundert Thaler gekostet, damit die Geschichte nicht weiter ging. Wenn man nicht seine Freunde hätt'! Sind aber auch theuer, diese Freunde . . ."

Er ließ Gardagne und Pouence in ein kleines schmales Gemach, in dem nichts stand als ein Tisch, ein Ledersopha und ein paar Stühle, zündete die Lampe an und brachte den verlangten Wein.

„Fort mit den Blättern!" sagte Charles und deutete auf die beiden, auf dem Tische liegenden Zeitungen, die „Spenersche" und den „Berliner Beobachter". „Wir treiben keine Politik, Josty; wir sind ungefährliche Leute. Trotzdem können Sie uns allein lassen. Ich klopfe, wenn wir die zweite Flasche brauchen."

„Sollen es wirklich zwei werden, Herr Graf?"

„Nur die Holzfüße und die Anachoreten stehen auf einem Bein, Josty. Was beklagt Ihr euch? Zahl' ich nicht baar? —"

„Immer, Herr Graf — Respect! Aber meine Nachtruhe ist auch Verdienst. Ich stelle die zweite Flasche gleich auf den Tisch. Punkt eins lösch' ich die Lampe."

„Gela", sagte der Vicomte und lachte. „Bacchus hat noch nie die Dunkelheit gescheut . . . Also nun bin ich zur Verfügung, Herr v. Gardagne", fuhr er fort, als Josty das Zimmer verlassen hatte. „Darf ich jetzt Aufklärung erwarten? ."

(Forts. folgt.)

fehlt also nicht an Abwechslung. (Bei manchen zu den Commandos gehörigen Wagen sind unterhalb derselben größere Käfige angebracht, worin Hühner gehalten werden, die, wenn der Wagen hält, herausgelassen werden, ihr Futter zu suchen, und sich so an den Wagen gewöhnen, da sie überall mitziehen. „Reisehühner" bei einem Militär-Commissariat sind jedenfalls neu und originell.) Die Commandos haben auch ihre Kleider zu ersetzen, Sattelzeug 2c. in Ordnung zu bringen, um immer feldmäßig gerüstet zu sein. Springbockfelle werden gegerbt, oder besser mit Hirnfett gewalkt, daß sie so weich wie Waschleder werden, und dann Beinkleider daraus gemacht. Anderes Leder wird zu Feldschuhen verarbeitet, und wer da weiß, wie schön es sich darin gehen läßt, zieht sie anderm Schuhwerk vor. Aus Tuchstücke werden Hüte gemacht, einige Stückchen Draht geben dem Rand Gestalt und Festigkeit. Das schließt nicht aus, daß man dem Feinde zuweilen welche abnimmt, wie denn vor einiger Zeit ein ganzer Eisenbahnwaggon mit Hüten, für Baden-Powells Polizei bestimmt, willkommene Beute war. Wem seine Pfeife abhanden gekommen, schnitzt aus einem geeigneten Stückchen Holz eine neue, und da es an Tabak nicht fehlt, braucht niemand sein Pfeifchen zu entbehren. Jeder weiß sein Sattelzeug wieder zurechtzuflicken, größere derartige Arbeiten verrichtet der im Städtchen wohnende Sattler. Feldschmiede giebt es auch, um Hufeisen zu machen, und altes Eisen fehlt nicht, im Nothfall werden auch die Theile, womit Eisenbahnschienen zusammengehalten werden, dazu verwendet. Aber der Dorfschmied in Ermelo versteht sein Handwerk gut und hat viel Zuspruch. Dieser Dorfschmied hat es selbst fertig gebracht, Kanonen zu repariren.

*

London, 26. Juli. (Tel.) Eine Depesche Lord Kitcheners aus Pretoria vom 25. Juli meldet: Berittene Truppen **überfielen** am 21. d. M. einen **Convoi der Boeren** in der Nähe von Reitzburg. Sie machten 25 Gefangene und erbeuteten mehrere Wagen; seitens der Engländer wurden zwei Offiziere und sechs Mann verwundet.

Die chinesischen Vorgänge.

Nach der neuesten Mittheilung des Kriegsministeriums über die Fahrt der Truppentransportschiffe ist der Dampfer „**Baiern**" am 25. Juli in Hongkong angekommen und weiter gegangen.

Laut telegraphischer Mittheilung ist der Kreuzer „**Hansa**", Commandant Capitän zur See Paschen, mit dem zweiten Admiral des Kreuzergeschwaders, Contreadmiral Kirchhoff, an Bord, am 25. Juli in **Wusung** eingetroffen.

Nachdem gestern der Lloyddampfer „Baiern" mit dem **Prinzen Tschun** in **Hongkong** eingetroffen war, begab sich der Prinz sofort in das Regierungsgebäude; später gaben ihm die in Hongkong ansässigen chinesischen Großkaufleute ein Festmahl. Am Nachmittage erwiderte der Gouverneur den Besuch des Prinzen, worauf die „Baiern" die Reise nach Deutschland fortsetzte.

Auch der **französische Oberbefehlshaber** in Ostasien kehrt nun heim. Der französische Kriegsminister Lanessan hat den General Voyron telegraphisch ermächtigt, mit dem am 15. August abgehenden Dampfer zurückzukehren und den Oberbefehl über die Truppen dem General Sucillon zu übergeben. Der Minister fügt in der Depesche hinzu:

In dem Augenblick Ihrer Abberufung spricht die Regierung Ihnen ihre lebhafteste **Anerkennung** aus über die Art und Weise, in der Sie die von ihr ertheilten Instructionen ausgeführt und in dem Expeditionscorps eine vorzügliche Disciplin aufrecht erhalten haben, sowie über die Art, in der Sie die Ihnen von der Marineverwaltung für die Erhaltung der Gesundheit der Truppen zur Verfügung gestellten Mittel verwendet haben. Sie beglückwünscht Sie zu den erzielten Resultaten, die in doppelter Hinsicht bemerkenswerth sind: von dem Gesichtspunkte des Prestiges Frankreichs im äußersten Orient aus und dem des guten Rufes unserer Armee.

Dem Reuter'schen Bureau wird aus **Wei-hei-wei** gemeldet, daß dort alle Befestigungsarbeiten eingestellt worden sind. Die Kaufleute und Grundeigenthümer sind darüber ungehalten, da sie fürchten, daß die kürzlich von ihnen erworbenen Rechte nicht genügend geschützt sind.

Paris, 26. Juli. Der „Agence Havas" wird von Peking gemeldet, bezüglich der Entschädigungsfrage sei zwischen allen Regierungen eine völlige Einigung erzielt worden.

London, 26. Juli. Die „Times" meldet aus Peking von gestern: Für Freitag ist eine Versammlung der Gesandten einberufen, in der, wie man annimmt, die Meinungsverschiedenheit beigelegt werden wird, die bezüglich der als Sicherheit für die Entschädigungszahlung anzusehenden Einnahmen noch besteht.

Im englischen **Unterhause** stellte gestern Lambert (liberal) die Frage, ob die Regierung bestimmte Zusicherungen von der deutschen, französischen und japanischen Regierung verlangt habe, daß deren **Truppen** nur zeitweilig in **Schanghai** stationirt sein sollten. Unterstaatssecretär Cranborne entgegnete, der Tag der endgiltigen Räumung Schanghais wie der anderen von den verbündeten Truppen besetzten Orte sei noch nicht festgesetzt. England habe aber keinen Grund, anzunehmen, daß irgend eine der genannten Regierungen ihre Truppen dauernd in Schanghai zu belassen wünsche.

Die **Bevölkerung in China** soll sich nach den Veröffentlichungen eines chinesischen Journals jetzt im ganzen auf 383 253 000 Seelen belaufen. Auf die Provinzen soll diese Zahl sich folgendermaßen vertheilen: Chili 17 937 000, Schantung 36 247 000, Schansi 12 211 000, Honan 22 115 000, Kiangfu 20 905 000, Anhui 20 596 000, Kiangsi 24 534 000, Tschekiang 11 580 000, Fakian 22 190 000, Hupeh 22 190 000, Hunan 21 000 000, Schensi 8 432 000, Kansuh 9 285 000, Szechuan 76 712 000, Kwangtung 22 706 000, Kwangsi 5 151 000, Kweichou 7 669 000, Yunnaan 11 721 000.

Deutsches Reich.

Molde, 26. Juli. Bei schönstem Wetter unternahm der **Kaiser** gestern Vormittag einen Spaziergang. Die Abendtafel fand auf einer Höhe oberhalb Molde statt. An Bord Alles wohl.

* **Berlin, 25. Juli.** Mit der Vertretung des Kaisers gelegentlich der Enthüllung des **Kaiser Friedrich-Denkmals in Nordhausen** am 18. Oktober d. J. ist Prinz Friedrich Heinrich, der älteste Sohn des Prinz-Regenten Albrecht von Braunschweig, betraut worden.

Berlin, 26. Juli. In dem Befinden des früheren Cultusministers Bosse **ist jede Besserung ausgeschlossen.** Die Leber functionirt nicht mehr.

— Die **Ankunft** des Grafen **Waldersee** in der Heimath wird voraussichtlich schon am 8. August erfolgen.

* **[Ein General für weitere Verkürzung der Dienstzeit.]** Für die Verkürzung der zweijährigen Dienstzeit tritt im „Tag" Generalmajor v. Puttkamer ein. Gegen den geisttödtenden und zeitvergeudenden Paradedrill wendet er sich erneut mit folgenden Ausführungen:

„Der Werth, der beim Exercieren im Tritt auf die durchgedrückten Kniee gelegt wird, ist für die Kriegsausbildung gleich Null. Auf unebenem Boden kann man nicht mit durchgedrückten Knieen marschiren und im feindlichen Feuer denkt kein Mensch daran, es zu thun. Auch ein Theil der Zeit und Mühe, der auf die Einübung exacter Bewegungen in Bataillonscolonne und Regimentscolonne verwendet wird, könnte erspart werden. Im feindlichen Feuer wäre es Wahnsinn, in Bataillons- oder Regimentscolonne zu stehen oder sich in diesen Formationen zu bewegen."

General v. Puttkamer empfiehlt eine Verkürzung der zweijährigen Dienstzeit, und zwar um zunächst drei Monate. Ein Monat könnte leicht dadurch gespart werden, daß man die Reservisten statt Anfang Oktober erst Anfang November einstellte; weitere zwei Monate könnte man dadurch an der Dienstzeit ersparen, daß man jeden Mann im Frühjahr oder Sommer des zweiten Dienstjahres auf ein bis zwei Monate in die Heimath beurlaubt. General v. Puttkamer ist der Ueberzeugung, daß ihm hierin, möchten auch viele alte Offiziere den Kopf schütteln, viele Compagniechefs vollständig beistimmen würden.

* **[China-Denkmünzen.]** Die mit der Lieferung der China-Denkmünzen beauftragte Stuttgarter Metallwaarenfabrik W. Mayer u. F. Wilhelm hat als erste Auflage 40 000 Stück aus legirtem Bronzegeschütz und 50 000 Stück aus legirtem Stahlgeschütz hergestellt. Die Stücke zeigen schöne und sehr deutliche Prägung. Auf der Vorderseite sieht man über einem großen W die Kaiserkrone und rings um den erhöhten kranzartigen Rand die Inschrift:

„Den siegreichen Streitern. 1900 China 1901."

Die Rückseite trägt in erhöhter Umrahmung eine sinnbildliche Darstellung: den seine Schwingen weit ausbreitenden Adler über allerlei Gewürm und Gethier. Der Entwurf rührt bekanntlich vom Kaiser her, das Modell von Prof. W. Schott in Berlin. Damit die Denkmünze am Bande getragen werden kann, ist oben ein kleiner Ring angebracht.

* **[Eine jüdische Plantagengesellschaft für Palästina]** soll von zionistischer Seite ins Leben gerufen werden. In dem betreffenden Aufruf heißt es u. a.:

„Jüdisches Kapital muß ins Land gebracht werden, jüdische Intelligenz soll ihre Verwendung finden, jüdische Arbeiter sollen ihr Brod erwerben und dem Lande erhalten bleiben. Das Land selbst soll in den Besitz von Juden gerathen. Alles dieses zusammengenommen ist wohl jüdisch-nationale Colonialpolitik zu nennen. Ein ganzes Netz solcher Plantagengesellschaften soll in Zukunft Palästina umspannen."

Rußland.

Petersburg, 25. Juli. Nachdem sich **Prinz Adalbert** von Preußen heute Vormittag beim Kaiser als mit dem Andreas-Orden decorirt gemeldet und dem deutschen Botschafter einen Besuch abgestattet hatte, lichtete das Schulschiff „Charlotte" um 11 Uhr unter den Klängen der russischen Nationalhymne die Anker. Das Großfürstenpaar Wladimir stattete gestern gegen 6 Uhr Abends mit den Großfürsten Kyrill, Boris und Andrej dem Prinzen Adalbert an Bord der „Charlotte einen Besuch ab. Abends folgten der deutsche Botschafter mit Gemahlin, die Mitglieder der deutschen Botschaft, der baierische Gesandte, der deutsche Generalconsul und die Spitzen der deutschen Colonie einer Einladung des Commandanten der „Charlotte" zum Diner an Bord des Schiffes.

Das Feuerwehr-Commando des Schulschiffes „Charlotte" von 120 Mann leistete Hilfe bei einem am Petersburger Hafen ausgebrochenen Großfeuer unter den Leutnants z. S. Lohmann, Humann und v. Veltheim.

Italien.

Neapel, 25. Juli. Nach dem heute früh 8 Uhr ausgegebenen Bericht dauerte die gestern festgestellte **Besserung** in dem Befinden Crispis heute früh nach einer ziemlich ruhigen Nacht fort.

Türkei.

Konstantinopel, 25. Juli. Vor einigen Tagen wurde eine große **Gesellschaft** bei dem Charis-Sadik-Pascha in dem Vororte Ortakeug Nachts umzingelt und **aufgehoben.** Der Pascha mit 26 Gästen, darunter mehrere Aegypter, wurden gefesselt nach Stambul ins Gefängniß abgeführt, weil sie angeblich gegen den Sultan conspirirten.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 26. Juli.

Wetteraussichten für Sonnabend, 27. Juli, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Mäßige Wärme, halbheiter, meist trocken. Kühle Winde.

Sonntag, 28. Juli: Wolkig mit Sonnenschein, schwül. Vielfach Gewitter.

Montag, 29. Juli: Theils heiter bei Wolkenzug, kühler. Neigung zu Gewittern.

Dienstag, 30. Juli: Veränderlich wolkig, ziemlich kühl, strichweise Regen. Auffrischende Winde.

* **[Die Nothstands-Vorlage für den westpreußischen Landtag]** ist, wie schon erwähnt, gestern vom Provinzial-Ausschuß berathen und festgestellt worden. Gleichwie in Posen, wird auch hier die **Betheiligung der Provinz mit 10 Proc. der staatlichen Beihilfe** empfohlen und vom Provinzial-Ausschuß eingehend motivirt.

Der königl. Commissar hat für die Extrasession des westpreußischen Provinzial-Landtages am 30. Juli folgende Anträge gestellt:

1. Unter der Voraussetzung, daß die königliche Staatsregierung als Beihilfe zur Ueberwindung der durch die Witterungsverhältnisse der Jahre 1900 und 1901 verursachten Ernteschäden in der Provinz Westpreußen ein Kapital bis zur Höhe von **fünf Millionen Mark** zum Zwecke des Ankaufes von Saatgut, Futter-, Streu- und Düngemitteln für bedürftige Landwirthe der **Provinz Westpreußen zinslos bewilligt, einen Hilfsfonds in Höhe von 10 Proc.** der staatlichen **Zuwendungen bis zum Höchstbetrage von 500 000 Mk.** zur bereitesten Verfügung zu stellen.

2. Der vorbezeichnete Hilfsfonds ist zur Gewährung baarer Darlehne an hilfsbedürftige Landwirthe der Provinz Westpreußen bestimmt. Die Darlehne sind zinslos und unbeschadet des Rechtes der Darlehnsnehmer auf schnellere Tilgung mindestens unter denselben Rückzahlungsfristen zu bewilligen, wie die den Kreisen zu gewährenden Staatsdarlehne, welch' letztere in fünf gleichen Jahresraten am 1. Oktober der Jahre 1903, 1904, 1905, 1906 und 1907 rückzahlbar sind.

3. In gleicher Weise wie der Staat hinsichtlich der von ihm zu gewährenden Darlehne, verzichtet die Provinz Westpreußen auf die Rückzahlung eines Betrages von wenigstens 15 Proc. des von ihr zur Verfügung gestellten Gesammt-Hilfsfonds.

4. Der Betrag von 15 Proc. ist dazu bestimmt, etwaige Zuwendungen à fonds perdu zu ermöglichen und etwaige Ausfälle bei Wiedereinziehung der Darlehne zu decken.

In der dieser Vorlage des königlichen Commissarius beigegebenen Begründung wird ausgeführt, daß der Winter 1900/01 durch lange anhaltenden Kahlfrost den Wintersaaten und dem Klee in unserer Provinz umfangreiche Schäden zugefügt hat, welche sich auf 4 Landkreise des Regierungsbezirks Danzig (Elbing (Land), Marienburg, Dirschau und Pr. Stargard) und auf sämmtliche Landkreise des Regierungsbezirks Marienwerder erstrecken und nach dem Anfangs Mai d. J. aufgestellten Gutachten der westpreußischen Landwirthschaftskammer, abgesehen von den Oelfrüchten, durchschnittlich 94 Proc. bei Weizen, 77 Proc. bei Roggen und 89 Proc. bei Klee betragen sollen.

Der Provinzial-Ausschuß äußert sich hierzu u. a. wie folgt:

Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß das Zusammenwirken dieser Ursachen ein für die Landwirthschaft unserer Provinz überaus ungünstiges Bild der Ernteaussichten des laufenden Wirthschaftsjahres ergiebt, welches die Gesammtfläche der Provinz mit Ausnahme einiger Kreise des Regierungsbezirks Danzig umfaßt. Wenn sich der Ausfall der Kartoffel- und Rübenernte und der späteren Futter- und Heugewinnung, welcher für den Grad des Bedürfnisses nach anderweiter Ergänzung der Vorräthe innerhalb der einzelnen landwirthschaftlichen Betriebe von erheblicher Bedeutung sein wird und den Mangel an Nahrungs- und Futtervorräthen immerhin noch mildern kann, auch zur Zeit noch nicht übersehen läßt, so muß doch schon jetzt als unzweifelhaft angesehen werden, daß Roggen- und Weizensaatgut bei der Herbstbestellung in den meisten Wirthschaften fehlen, das zum Futter und zur Streu nothwendige Winterstroh nicht vorhanden sein wird, und daß der Viehstand vielfach wird verringert werden müssen. In Ansehung dieser schwierigen Lage der Landwirthschaft in dem größten Theile unserer Provinz müssen wir es mit Dank begrüßen, daß die Staatsregierung sich in einem Erlasse vom 25. Juni d. Js. bereit erklärt hat, mit Staatsmitteln helfend einzutreten und den durch die Mißernte betroffenen Kreisen der Provinz zur Beschaffung von Saatgut, Streu-, Futter- und Düngemitteln zinslose Darlehen zu gewähren, welche von den Kreisen als Selbstschuldnern in fünf gleichen Jahresraten: am 1. Oktober 1903, 1904, 1905, 1906 und 1907 zurückgezahlt werden sollen. Nach dem Ministerial-Erlasse soll die Zuweisung von Saatgut und Düngemitteln die Fortsetzung der Wirthschaft, diejenige von Futter- und Streumitteln die Erhaltung des Viehstandes ermöglichen. Der Ankauf und die Vertheilung dieser Betriebsmittel auf die einzelnen bedürftigen Landwirthe soll durch die Landräthe und Kreisausschüsse, welche vermöge ihrer Kenntniß der örtlichen und persönlichen Verhältnisse am geeignetsten erscheinen, die Hilfsbedürftigkeit des Einzelnen zutreffend zu beurtheilen, erfolgen. Die Zuwendungen sollen ausschließlich nach dem Grade der Bedürftigkeit und Leistungsfähigkeit bemessen werden, es soll sich also nicht um einen Ersatz des durch die Unbilden der Witterungsverhältnisse verursachten Schadens, sondern lediglich darum handeln, durch die staatlichen Zuwendungen wirklich Bedürftigen die Fortführung des Betriebes zu erleichtern und sie thunlichst in ihrem früheren wirthschaftlichen Zustande zu erhalten. Dem pflichtmäßigen Ermessen der Kreisverwaltung soll dabei überlassen bleiben, inwieweit der Kaufpreis für die fraglichen Naturalzuwendungen zu stunden, und ob er theilweise oder ausnahmsweise gänzlich zu erlassen ist. Die staatlichen Zuwendungen sind ausschließlich zur Beschaffung von Saatgut, Futter-, Streu- und Düngemitteln bestimmt und dürfen von der Kreis-Verwaltung zu anderen Zwecken nicht verwandt werden. Den bedürftigen Landwirthen sind die für die bewilligten Naturalien gestundeten Kaufpreise zinslos zu belassen, während die Gewährung weiterer Freijahre und die Bestimmung anderer Rückzahlungsfristen dem Ermessen der Kreisverwaltung unterliegen soll.

Als unerläßliche Voraussetzung für das geplante Eintreten des Staates in der vorbeschriebenen Art ist von den zuständigen Ministern bekanntlich eine angemessene Betheiligung des Provinzial-Verbandes bezeichnet, welche in der Weise zu erfolgen habe, daß die Provinz einen Hilfsfonds in Höhe von 10 Procent der staatlichen Zuwendungen bis zum Höchstbetrage von 500 000 Mark zwecks Gewährung zinsloser baarer Darlehne an Hilfsbedürftige in besonders dringenden Fällen zur Verfügung stelle. Die näheren Bestimmungen über die Verwendung dieses Fonds sollen der Beschlußfassung der Provinzial-Verwaltung überlassen bleiben, doch sollen die Darlehne zinslos und unbeschadet des Rechts des Darlehnsnehmers auf schnellere Tilgung mindestens unter denselben Rückzahlungsfristen bewilligt werden, wie die den Kreisen zu gewährenden Staatsdarlehen. Auch habe die Provinz in gleicher Weise wie der Staat auf die Rückzahlung eines Betrages von wenigstens 15 Procent des Gesammthilfsfonds Verzicht zu leisten.

Mit Rücksicht auf den Umfang und die Schwere der durch die Auswinterung der Wintersaaten und des Klees, sowie durch die mangelhafte Entwicklung der Sommersaaten in den meisten landwirthschaftlichen Betrieben unserer Provinz entstandenen Schäden hält der Provinzial-Ausschuß eine Abweisung der vom Staate in Aussicht gestellten Hilfe für unthunlich, er hat sich daher entschlossen, dem Provinzial-Landtage die von den zuständigen Ministern verlangte Hergabe eines Hilfsfonds von 500 000 Mk. aus provinziellen Mitteln zu empfehlen. Wenn auch eine gesetzliche Verpflichtung des Provinzial-Verbandes zur Hergabe von Mitteln für diesen Zweck nicht vorliegt, so lasse sich doch nicht verkennen, daß die Provinz ein großes Interesse an der Erhaltung der wirthschaftlichen Existenz und Leistungsfähigkeit ihrer landwirthschaftlichen Bevölkerung in weit ausgedehnten, schwer geschädigten Gebieten hat, und daß deshalb das als unerläßliche Bedingung aufgestellte Verlangen der Staatsregierung erklärlich, wenn nicht gerechtfertigt erscheint. Ob die 10 Proc. die als Höchstbetrag des provinziellen Hilfsfonds bezeichneten 500 000 Mk. erreichen oder mehr oder weniger hinter dieser Summe zurückbleiben werden, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen, da die staatsseitig angeordnete Feststellung des Bedarfs an Naturalzuwendungen in den einzelnen Kreisen nach Mittheilung des Herrn Oberpräsidenten noch nicht vollständig abgeschlossen ist. In der am 20. Juni d. Js. in Danzig abgehaltenen Conferenz wurde auf Grund überschläglicher Erhebungen der Herren Kreislandräthe angenommen, daß zur Beschaffung derjenigen Mengen an Saatgut, Streu- und Futtermitteln, welche zur Fortsetzung der Wirthschaft und zur Erhaltung des Viehstandes angeschafft werden müssen, ohne daß die Besitzer diese Anschaffungen aus eigenen Mitteln zu bewirken im Stande sein würden, im Regierungsbezirk Danzig 550 000 bis 610 000 Mk., im Regierungsbezirk Marienwerder 4 140 000 bis 4 220 000 Mk., im ganzen also 4 690 000 bis 4 830 000 Mk. erforderlich sein würden.

Die Mittel für den bereit zu stellenden provinziellen Hilfsfonds von höchstens 500 000 Mk. werden von der Provinz durch Aufnahme eines Darlehns aus der Provinzial-Hilfskasse beschafft werden müssen. Die Bestände der Hilfskasse reichen zwar zur Zeit zur Hergabe eines Darlehns in der bezeichneten Höhe nicht aus, werden jedoch in absehbarer Zeit durch die Begebung von weiteren Anleihescheinen um 2 Mill. Mark verstärkt werden und dann die für den provinziellen Hilfsfonds erforderliche Summe hergeben können. Das aus der Provinzial-Hilfskasse hergegebene Darlehn wird mit 4 Proc. zu verzinsen und durch die seitens der Kreise am 1. Oktober der Jahre 1903, 1904, 1905, 1906 und 1907 zu leistenden Rückzahlungen zu tilgen sein.

Der Provinzial-Ausschuß befürwortet demnach die oben mitgetheilten Anträge des königl. Commissars und stellt dazu die aus seinen vorstehend skizzirten Ausführungen sich ergebenden formellen Anträge betreffs Entnahme der eventl. 500 000 Mk. aus der Provinzial-Hilfskasse, über die Art der Darlehnsgewährung aus provinziellen Mitteln, und zwar durch die Kreise, ferner der Rückzahlung und Tilgung bei der Provinzial-Hilfskasse.

* **[Einladung zu den Kaisermanövern.]** Aus Berlin telegraphirt uns unser □-Correspondent: Von zuständiger Stelle erfahre ich, daß sowohl der **König von Schweden** als auch der **Kronprinz** Einladungen zu den **Danziger Kaisertagen** erhalten haben; die definitive Zusage beider steht noch aus. Hierdurch erklärt sich der Widerspruch in den bisherigen Meldungen über diese Angelegenheit.

* **[Ernennung.]** Der bisher mit Wahrnehmung der Präsidialgeschäfte bei der hiesigen Eisenbahn-Direction betraute Eisenbahn-Directions-Präsident Herr Heinsius, früher in Stettin, ist jetzt definitiv zum Präsidenten der Eisenbahn-Direction Danzig ernannt worden.

* **[Schiffszusammenstoß.]** Heute Nacht sind bei Hela die beiden Stettiner Tourdampfer „**Reval**" und „**Stettin**" zusammengestoßen. **Dampfer „Stettin" ist gesunken.** Der Dampfer „Reval" hat die Passagiere des Dampfers „Stettin" aufgenommen. Nähere Nachrichten fehlen noch. Herr Director Weiß von hier begab sich mit dem Dampfer „Vineta" der Actiengesellschaft „Weichsel" sofort nach der Unfallstelle.

* **[Ueber das Verhalten der Bäume gegen Blitzgefahr]** schreibt die Zeitschrift „Natur" Folgendes: Eingehende Beobachtungen über die Leitungsfähigkeit der verschiedenen Hölzer hat Jonesko Dimitrie angestellt. Er ließ die Funken einer Holz'schen Influenzmaschine durch verschiedenes Splintholz schlagen. Bei Eichenholz schlugen die Funken schon nach zwei Umdrehungen durch, bei Schwarzpappel und Weide erst nach fünf Umdrehungen. Die Feuchtigkeit des Holzes blieb ohne Einfluß auf die Versuche. Nicht sie, sondern der Fettgehalt bestimmt die Empfänglichkeit des Baumes für den Blitz. Stärkereiche Bäume wie Eiche, Pappel, Weide, Ahorn, Ulme, Esche u. s. w. ziehen den Blitz an, ölige und fettreiche wie die Linde, der Wallnußbaum, die Birke und die Buche sind schlechte Leiter und werden daher selten vom Blitz getroffen. Die Kiefer hat im Sommer mehr Stärkegehalt als im Winter, wo sie zu den ölreichen Bäumen zählt, sie ist also bei Sommergewittern immer gefährlich, während Winter- und Herbstgewitter ihr wenig anhaben können. Auch die Blätter spielen als Blitzleiter und Ableiter eine Rolle. Weichhaarige und behaarte Blätter halten den Blitz ab, da die Spitze jedes Blattes als Entlader der im Baume aufgehäuften Elektricität dient. Auch hier steht die Eiche mit ihren glatten, abgerundeten Blättern hinter der Rothbuche zurück, deren Blätter bekanntlich ein feiner Flaum überzieht. Man befestigte auf zwei in gleicher Stärke geladenen Konduktoren einer Elektrisirmaschine ein Eichen- und ein Buchenblatt, und es zeigte sich, daß das erstere dreimal längere Zeit brauchte als das Buchenblatt, um dem Konduktor seine Elektricitätsmenge zu entziehen.

* **[Vor 50 Jahren.]** Ein für unseren **Osten** besonders wichtiges Eisenbahn-Jubiläum haben wir heute zu verzeichnen. Die **erste Strecke, Kreuz-Bromberg,** der **Ostbahn,** wurde am 26. Juli 1851 eröffnet. König Friedrich Wilhelm IV. vollzog die feierliche Eröffnung der genannten Strecke. Vormittags 11 Uhr traf der König, von Stettin kommend, in Begleitung von Mitgliedern der königlichen Eisenbahndirection mit einem Extrazuge auf Bahnhof Kreuz ein. Um 11½ Uhr bestieg der König mit den zur Eröffnungsfahrt eingeladenen Personen den Zug. Die erste Fahrt von Kreuz bis Bromberg — etwa ein Drittel der ursprünglich geplanten Ostbahnstrecke — wurde innerhalb vier Stunden, aller Aufenthalt mit eingerechnet, zurückgelegt und glich einem wahren Triumphzuge. Auf dem ganzen Wege hatten sich die Gemeinden, Mädchen mit Kränzchen voran, die Vereine etc. an de

Eisenbahn eingefunden. Auf den festlich geschmückten Stationen Filehne und Schönlanke hatten sich die **Behörden**, die Geistlichkeit, die Schützen etc. versammelt. Ehrenjungfrauen streuten Blumen. In Bromberg angekommen, fand in der Nähe des Bahnhofs eine Parade der dort aufgestellten Truppen statt. Im Regierungs-Präsidialgebäude gab der König alsdann ein Diner. Darauf fuhr Friedrich Wilhelm IV. nach Dirschau, um dort den feierlichen Act der **Grundsteinlegung der ersten großen Weichselbrücke** vorzunehmen, welche die neue Bahn nach Königsberg führen sollte.

* **[Heutige Wasserstände der Weichsel]** laut amtlicher Meldung: Thorn 0,94, Fordon 0,98, Culm 0,80, Graudenz 1,30, Kurzebrack 1,56, Pieckel 1,42, Dirschau 1,60, Einlage 2,10, Schiewenhorst 2,24, Marienburg 1,04, Wolfsdorf 0,98 Met.

⊙ **[Bürgerverein.]** Am Sonntag, den 28. d. Mts., unternimmt der Danziger Bürgerverein von 1870 eine Fahrt per Bahn nach Neustadt, woselbst der Graf Keyserlingk'sche Park, der Wald und die Wallfahrtskapellen, das Schützenhaus etc. und die Irrenanstalt besichtigt werden sollen.

r. **[Eisenbahn-Verein.]** Der Verein wird morgen (Sonnabend) Nachmittag im Klein Hammer-Park in Langfuhr sein diesjähriges Sommerfest begehen. Die Theilnehmer werden mit mehreren Sonderzügen nach Langfuhr befördert.

⊙ **[Prämiirung.]** Wenn unsere hiesigen Perrückenmacher bei der anfangs dieser Woche veranstalteten Fachausstellung im großen Ganzen anscheinend schlecht weggekommen sind, so liegt dies in der Hauptsache darin, daß einige derselben ihre besten Präparate bei dem in der Zeit vom 14. bis 16. d. M. in Berlin abgehaltenen Perrückenmacher-Congreß ausgestellt hatten und ihre Anmeldung resp. Beschickung der hiesigen Ausstellung daher verspätet eintraf. Daß unsere einheimischen Perrückenmacher auf der Berliner Ausstellung Erfolg gehabt haben, geht daraus hervor, daß u. a. Herr Coiffeur Ferd. Müller (Volkmann Nachfolger) für drei ausgestellte Gegenstände den **großen silbernen Ehrenpreis** erhalten hat.

* **[Dunkel ist der Begriff „Dunkelheit".]** Ein Radfahrer war auf Grund einer Oberpräsidialverordnung angeklagt worden, die u. a. vorschreibt, daß die auf öffentlichen Straßen benutzten Fahrräder während der „Dunkelheit" beleuchtet werden müssen. Der Angeklagte war eines Abends bei Mondschein auf seinem Rade ohne die brennende Laterne umhergefahren. Er hielt sich nicht für verpflichtet, sein Rad bei Mondschein zu beleuchten. Das Landgericht sprach den angeklagten Radfahrer auch von Strafe und Kosten frei, da von Dunkelheit dann nicht die Rede sein könne, wenn der Vollmond am Himmel stehe und die Straßen hell beleuchtet seien; anders würde der Fall liegen, wenn in der Verordnung vorgeschrieben würde, die auf öffentlichen Straßen benutzten Räder seien in der Zeit von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang durch eine Laterne zu beleuchten. Diese Entscheidung focht die Staatsanwaltschaft durch Revision beim Kammergericht an, das, wie man der „Volkszeitung" mittheilt, auch die Revision für begründet erklärte und den Angeklagten mit der Begründung zu einer Geldstrafe verurtheilte, Dunkelheit bedeute die Zeit, **während welcher das Tageslicht fehle.**

* **[Feldbrände.]** Eine sonst seltene, in diesem Sommer aber häufig sich zeigende Erscheinung sind **Brände auf Getreidefeldern.** Ueber mehrere derselben ist bereits berichtet. Vorgestern Nachmittag gerieth nun wieder an der Bahnstrecke Dirschau-Bromberg, in der Nähe von Zeisgendorf, ein Haferfeld von 15 Morgen durch Funkenauswurf der Locomotive in Brand. Das Feuer griff bei der herrschenden Trockenheit derart schnell um sich, daß die auf dem Felde arbeitenden Frauen sich nur durch schleunige Flucht in Sicherheit bringen konnten. Bei **Oliva**, Poggenkrug, hat an zwei Tagen hintereinander ein Roggenfeld gebrannt. Das Feuer ist ebenfalls durch Funkenauswurf aus Locomotiven entstanden.

[Beförderung von Umzugsgut und Reiseeffecten nach Rußland.] Zur zollfreien Einfuhr von Umzugsgut nach Rußland ist in jedem Falle die besondere Genehmigung des russischen Finanzministers erforderlich. Wollen sich daher die übersiedelnden Personen gegen Weiterungen und unnöthige Kosten sichern, so müssen sie die Erlaubniß zur zollfreien Einfuhr rechtzeitig einholen und die Entscheidung des russischen Finanzministers abwarten, ehe sie die Sachen zur Absendung bringen. Reiseeffecten werden, sofern deren Beförderung als Gepäck stattfindet, gegen Vorzeigung des Passes ohne Weiteres zollfrei eingelassen. Findet dagegen die Beförderung als Eil- oder Frachtgut statt, so nimmt nicht nur die Zollabfertigung auf der russischen Grenzstation viel Zeit in Anspruch, sondern es entstehen auch den Versendern erhebliche Zollkosten, die oft den Werth des Gutes übersteigen. Um nun die Reisenden vor derartigen Verlusten und Unkosten zu schützen, haben die Eisenbahndienststellen Anweisung erhalten, den Reisenden bei der Aufgabe von Reiseeffecten als Fracht- oder Eilgut unter Hinweis auf vorstehende Ausführungen zu empfehlen, die Abfertigung nur bis zu der in Frage kommenden russischen Grenzstation bewirken zu lassen und die Sachen von da ab als Reisegepäck nach Rußland mitzunehmen.

* **[Straßensperrung.]** Zwecks Umpflasterung der Straße Schäferei von der Milchkannenbrücke bis zum Zollamt ist diese Straßenstrecke von gestern ab, auf etwa 14 Tage für den Fuhrwerksverkehr gesperrt worden.

* **[Wiederergriffen.]** Bei Ermittelung eines Diebstahls ist es der Polizei gelungen, den vor vier Wochen aus dem hiesigen Centralgefängniß entwichenen Arbeiter Friedrich Klein wieder dingfest zu machen. Derselbe hatte sich unter dem falschen Namen August Hein mit dem Arbeiter Alwin Stolle in den benachbarten Glacis herumgetrieben und in der Nacht zum 21. d. Mts. in einem Schanklokal in der Schichaugasse einen Einbruchdiebstahl verübt und dabei Cigarren, Cigaretten und Getränke gestohlen. Als sie die gestohlenen Sachen für ein Spottgeld verkaufen wollten, wurden beide ertappt und festgenommen. Klein, gegen den ein Steckbrief erlassen worden ist, war wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode zu fast dreijähriger Gefängnißstrafe verurtheilt und hatte von der Strafe erst 7 Monat verbüßt, als er flüchtig wurde.

* **[Unfall.]** Eine in Danzig berüchtigte weibliche Person, die sich zum Gespötte der Jugend in den Straßen herumtreibt, gerieth gestern Nachmittag, in scheinbar stark angetrunkenem Zustande, als sie auf die sie verfolgenden Kinder schimpfte, in der Schmiedegasse vor den Motorwagen der elektrischen Straßenbahn, wobei ihr der rechte Fußknöchel zerquetscht wurde. Man brachte die Verletzte mittels des Sanitätswagens nach dem chirurgischen Stadtlazareth.

-r. **[Ferien-Strafkammer.]** Die Schuhmacherlehrlinge Max Lentzer und Bruno Walter Lietzow waren europamüde geworden und wollten in Amerika ihr Glück suchen. Um dort hin zu kommen brauchten sie aber Geld, was sie sich auf betrügerische Art zu verschaffen wußten. In ihrer Lehrzeit war den Burschen bekannt geworden, daß ihr Lehrmeister bei seinem Lederlieferanten Credit besaß, den sie auch für sich in Anspruch nahmen, indem sie Namen ihres Lehrherrn fälschten, um sich das Reisegeld zu besorgen. Es wurde ein Zettel ausgeschrieben und darunter der Name des Meisters gesetzt, wonach dieser von seinem Lieferanten 200 Mk. verlangte. Mit diesem Zettel ausgerüstet begab sich Lentzer zu dem Lederfabrikanten und erhielt auch 200 Mk. Nun wurde zuerst nach Hamburg gereist. Das Geld behielt Lentzer in seinem Verwahrsam. Unterwegs kamen die Ausreißer alsbald einigen Mitreisenden verdächtig vor. Als Lentzer dies merkte, ließ er seinen Compagnon im Stich und verduftete. Lietzow blieb völlig „abgebrannt" allein zurück. So blieb ihm denn nichts übrig, als anderen Personen seine Noth zu klagen. Er wurde der Polizei übergeben und nach Danzig zurückgebracht. Gestern hatte er sich wegen Urkundenfälschung und Betrug vor Gericht zu verantworten. Da er Reue zeigte und auch noch sehr jugendlich ist, kam er, trotzdem er schon vorbestraft ist, mit einem Monat Gefängniß davon. Lentzer ist bisher noch nicht ergriffen.

* **[Zechprellerei.]** In einem Lokal in der Jopengasse machte der Arbeiter Richard Wieprzkowski eine Zeche und verließ dasselbe, ohne die Zeche zu bezahlen, unter Mitnahme eines Tellers. Als der Wirth dem Zechpreller nachlief und von ihm Zahlung verlangte, erhielt er von ihm mehrere Stockschläge. W. wurde verhaftet.

* **[Messer-Affaire.]** Der Böttcher Richard M. wurde verhaftet, weil er einem vor seiner Wohnung am Nehrunger Weg stehenden Arbeiter Fritz D. einen Messerstich beibrachte. M. gab bei seiner Vernehmung an, daß er von D. beschimpft worden sei und da es ihm schien, als wolle D. das Messer ziehen, sei er demselben zuvorgekommen und habe zuerst gestochen.

* **[Gestohlene Uhr.]** Die, wie wir gestern mittheilten, in einem Leihgeschäft als gestohlen angehaltene Uhr gehört einem hiesigen Gerichtssecretär und hat demselben zurückgegeben werden können. Wie inzwischen festgestellt worden ist, hat der Arbeiter Johann Schumowski aus Ohra die Uhr, die er von einem unbekannten Herrn für 20 Mk. gekauft haben will, dem Arbeiter Granz zum Versetzen gegeben. Schumowski ist deshalb ebenfalls in Haft genommen worden.

[Polizeibericht für den 26. Juli.] Verhaftet: 14 Personen, darunter 3 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Messerstechens, 1 Person wegen Beleidigung, 1 Person wegen Betruges, 1 Person wegen Unfuges, 3 Bettler, 1 Obdachloser. — Gefunden: Eintrittskarte für Amanda Arndt, ein Notizbuch und Fahrradkarte für Techniker Julius Günther, am 23. Juni cr. ein goldener Ring mit blauem Stein, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction, am 24. Juli cr. 1 Schlüssel, abzuholen aus dem Polizei-Revierbureau zu St. Albrecht, am 16. Juni cr. 1 silberne Herrenuhr Nr. 2786 mit Panzerkette, abzuholen von der Schneiderin Anastasia Foth, Langfuhr, Hauptstraße Nr. 67 II, am 24. Juli cr. ein weißer Sonnenschirm, abzuholen von der Wittwe Bertha Bruschinski, am Olivaerthor Nr. 17. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königl. Polizei-Direction zu melden. — Verloren: am 20. Juni cr. verlaufen ein kleiner schwarzer Hund mit weißer Brust, abzugeben bei Feldwebel Mischkowski, Melzergasse Nr. 7/8 im Offizier-Casino."

Aus den Provinzen.

* **Neustadt**, 25. Juli. Nach wochenlanger Dürre ging heute in den Nachmittagstunden ein **Gewitter**, verbunden mit **wolkenbruchartigem Regen** und **Hagelschlag**, über unsere Stadt hernieder. Die Hagelschlossen hatten die Größe von Haselnüssen. — Das dem Herrn A. Schwabe gehörige, in der Pentkowitzerstraße belegene Grundstück ist in den Besitz des Herrn Fleischermeisters Lemke von hier übergegangen.

Stolp, 25. Juli. Gestern wurde durch **Funken aus einer Maschine der Labehner Wald entzündet.** Bei dem starken Ostwinde und der herrschenden Dürre verbreitete sich das Feuer rasend schnell. An Löschen war gar nicht zu denken. In kurzer Zeit hatte daher das entfesselte Element die Labehn-Hebrondamnitzer Grenze erreicht, übersprang den Grenzbach und setzte sein Vernichtungswerk in der Hebrondamnitzer Forst fort. Erst eine größere beackerte Fläche that ihm Einhalt. **Mehrere Hundert Morgen** auf beiden Gemarkungen sind **dem Feuer zum Opfer gefallen.** Wie groß der angerichtete Schaden ist, läßt sich noch nicht übersehen.

C. **Elbing**, 25. Juli. Heute statteten die Mitglieder des **Danziger Gewerbevereins** unserer Stadt einen **Besuch** ab, um einige industrielle Etablissements wie auch unsere Umgegend kennen zu lernen. Mit dem Personenzuge trafen kurz vor 10 Uhr die Gäste hier ein. Auf einigen Wagen der elektrischen Straßenbahn begaben sich die Herren nach dem Gewerbehause, woselbst Herr Ingenieur John dieselben namens des Gewerbevereins begrüßte. Nach einem Frühstück wurde die Löser u. Wolff'sche Fabrik besucht. Nachdem man sich die Stadt noch ein wenig angesehen hatte, fuhr man mit der elektrischen Bahn nach Vogelsang, woselbst das Mittagsmahl eingenommen wurde. Nach der Rückkehr wurde die Metallwaarenfabrik und das Emaillirwerk von Neufeldt besichtigt und dann verweilte man noch einige Stunden im Casino, bis Abends 9,43 die Rückfahrt nach Danzig erfolgte.

F. **Stuhm**, 25. Juli. In der hiesigen **königl. Forst** brach heute in der Nähe von Weißenberg auf bis jetzt noch nicht ermittelte Weise **Feuer** aus. In Folge der großen Trockenheit des Haidekrautes u. s. w. breitete sich der Brand recht schnell aus. Durch Grabenziehung wurde der Brand auf 15 bis 20 Morgen beschränkt.

L. **Briesen**, 25. Juli. Knaben fanden heute beim Spielen am Friedeckersee mehr als **100 bronzene Münzen** aus der **römischen Kaiserzeit** mit Bildnissen der Kaiser Marc Aurel, Diokletian u. a. Die Münzen wurden von den Findern sofort für geringe Preise an Liebhaber verkauft.

Königsberg, 25. Juli. Handelsminister **Möller** besuchte heute Vormittag mit den Spitzen der Civilbehörden die Zellstofffabrik, sowie das Getreidetransitlager von Holldack u. Thran und begab sich dann (wie schon gemeldet) zur Börse, wo er mit dem Vorsteheramt der Kaufmannschaft conferirte. Um 1 Uhr erfolgte auf dem Dampfer „Kummer" die Abfahrt nach Pillau. Unterwegs ist noch eine Besichtigung der Holzbearbeitungsfabrik von Bendix und ein Besuch des Silospeichers in Aussicht genommen.

Königsberg, 26. Juli. (Tel.) Nach Besichtigung der Uniongießerei reiste der **Handelsminister Möller** heute Vormittag über Cranz nach Memel weiter.

Pillau, 25. Juli. Der Handelsminister **Möller** traf heute Nachmittag hier ein und besichtigte die Hafenanlagen. Dann erfolgte die Weiterfahrt nach Neuhäuser, wo im Kurhause ein Diner zu Ehren des Ministers stattfand.

Braunsberg, 25. Juli. Vom Schöffengericht wurde gestern der Rittergutsbesitzer Kuchenbecker aus Regitten wegen **roher Mißhandlung** des Buchdruckerlehrlings Husenbach von hier zu **4 Monat Gefängniß** verurtheilt. Der Lehrling war, wie die „Erml. Ztg." berichtet, im Frühjahr eines Sonntags mit einem Collegen über den Fußsteig nach dem Vorwerk Grafenmorgen gegangen und dabei von K. überrascht worden. Ohne Grund hat dieser seinen großen Hund auf den Lehrling gehetzt, ihn so festhalten lassen und dann unbarmherzig dem Jungen mit seinem Knüttel den Kopf zerschlagen, so daß ärztliche Hilfe nöthig geworden war.

Angerburg, 24. Juli. **[Verschüttung.]** Herr Gutsbesitzer Gastell in Olschöwen läßt auf seinem Gehöfte einen neuen Brunnen anlegen und hat damit einen Brunnenmeister aus Insterburg betraut. Dringender Feldarbeiten wegen konnte Herr G. am Montag dem Brunnenmeister nur einen Hirten zur Hilfe zurücklassen. Als die Leute am Abend vom Felde zurückkehrten, fanden sie den Brunnen, welcher eine Tiefe von 15 Meter hatte, eingestürzt vor. Der **Brunnenmeister** soll vorzeitig die Absteifung des oberen Theiles des Brunnens entfernt haben und ist bei Besichtigung eines dadurch entstandenen Erdrisses **nebst dem Hirten in die Tiefe gestürzt.** Trotzdem mit den Aufräumungsarbeiten sofort begonnen wurde, konnten die Leichen noch nicht zu Tage gefördert werden.

Allenstein, 24. Juli. Der Besitzer Robert Zelas aus Grieslienen wollte am Sonntag mit seiner Frau ausfahren. Da das eine **Pferd** nicht ziehen wollte, stieg Z. vom Wagen und gab ihm einen **Schlag mit der Peitsche.** Das Thier schlug **mit beiden Hinterfüßen** aus und traf den Besitzer so unglücklich vor den Kopf, daß er besinnungslos liegen blieb. Da er die Besinnung nicht wieder erlangte, wurde er ins Marienhospital gebracht, woselbst er heute gestorben ist. Z. war 28 Jahre alt und hinterläßt eine Wittwe und ein Kind. (K. H. Z.)

Goldap, 24. Juli. Ueber ein **verhängnißvolles Brandunglück** berichtet man von hier: In dem an der südlichen Goldap-Oletzkoer Kreisgrenze gelegenen Dorfe Neuendorf (Postort) hat am Montag ein großes Feuer gewüthet. Dasselbe kam gegen 12½ Uhr Mittags in einem Stallgebäude des Zimmermanns Anders aus und griff mit solcher Schnelligkeit um sich, daß die von den Erntearbeiten auf dem Felde herbeieilenden Besitzer sich auf die Rettung der dem Feuerherde anliegenden Gebäude beschränken mußten. **Neun Wohn-** und **sieben Wirthschaftsgebäude** sind dem wüthenden Element zum Opfer gefallen. Der Gastwirth Gambal fand, als er weit vom Felde herbeigeeilt war, von seiner großen Besitzung nur rauchende Trümmer. Leider ist auch die **80 jährige Mutter** des Försters Klein in den Flammen **umgekommen** und der dreijährige Knabe des Anders, der in Abwesenheit seiner Eltern im Stalle mit Streichhölzern gespielt haben soll, wird vermißt und dürfte ebenfalls in den Flammen seinen Tod gefunden haben. 14 bis 15 Familien sind durch den Brand obdachlos geworden.

Mehlsack, 25. Juli. Unsere Stadt ist **wiederum** durch **einige Brände** heimgesucht worden, die glücklicherweise nur eine geringe Ausdehnung angenommen haben. Gestern Abend gegen 7 Uhr brach im Hause des Kaufmanns Anton Tolksdorf in der Bahnhofstraße Feuer aus, das von der schnell hinzugeeilten Feuerwehr auf seinem Herd beschränkt wurde. Es brannte der Dachstuhl und das obere Stockwerk des Hauses zum Theil nieder. Bald darauf entstand in dem Wohnhause des Bäckermeisters Liebner, das ebenfalls in der Bahnhofstraße liegt, ein Brand. Dieser wurde auch bald gelöscht, so daß nur das Dach beschädigt ist.

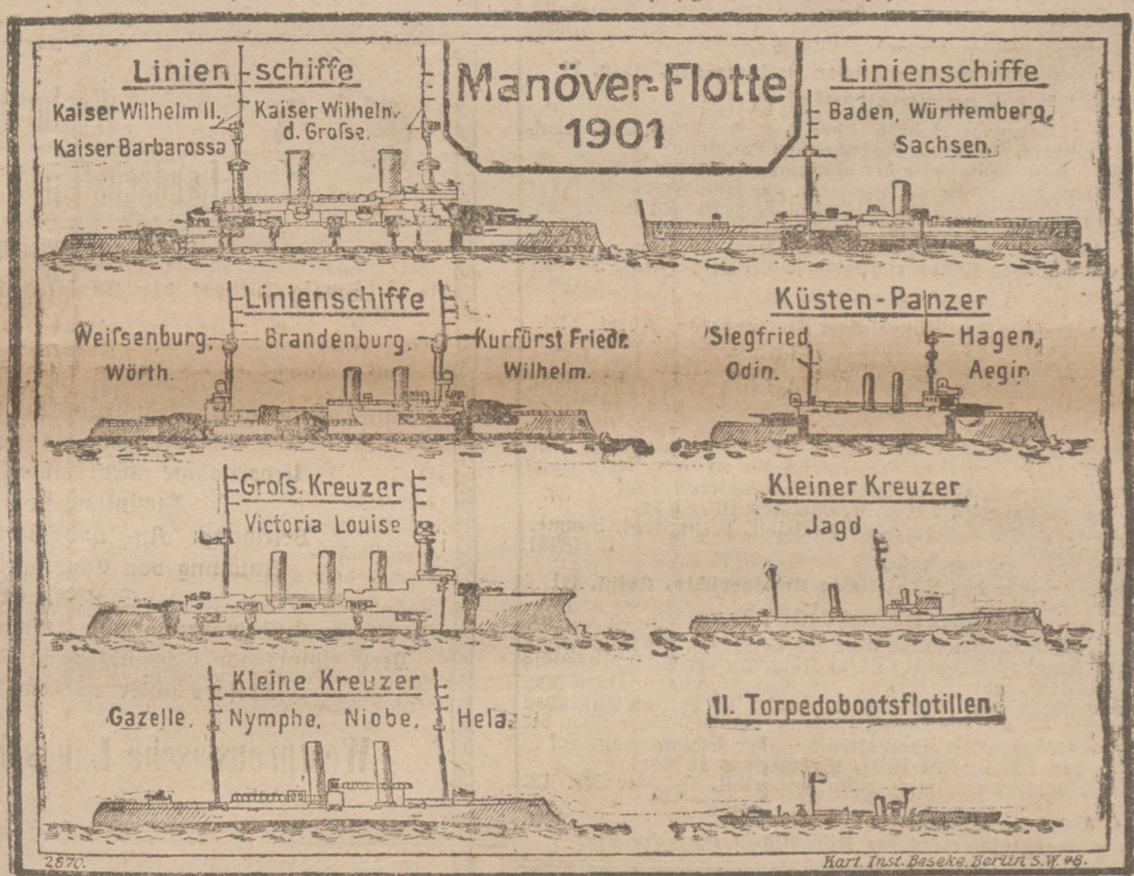
Pleschen 23. Juli. Das „Plesch. Kreisbl." schreibt: Leider sind in unserer Stadt wieder **zwei Fälle von echten Pocken** zu verzeichnen. Bei einem fünfjährigen Kinde (Mädchen) des Sattlermeisters Oploczynski, das seiner Zeit ohne Erfolg geimpft, im nächsten Jahr aber nicht nochmals geimpft wurde, sind gestern die Pocken festgestellt worden. Gleichfalls an den Pocken erkrankt ist der Zögling Bronislaus Giszczynski, neun Jahre alt, im katholischen Waisenhause.

* Zu dem **Eisenbahnunglück bei Maldeuten** schreibt heute die „K. H. Z.": Die Behauptung der Berliner „Volksztg.", das Eisenbahnunglück auf Bahnhof Maldeuten vom 17. d. M. sei auf schlechtes Schwellenmaterial zurückzuführen, gab uns den Anlaß, an amtlicher Stelle Ermittelungen darüber anzustellen. Daraufhin wird uns von der kgl. Eisenbahndirection in Königsberg mitgetheilt, daß in dem betreffenden Gleise nur gute Schwellen vorhanden waren. Freilich mag, wie es in dem Schreiben weiter heißt, der Berichterstatter bei den Aufräumungsarbeiten auch schlechte Schwellen zu sehen bekommen haben; dies waren dann aber nicht Schwellen aus dem Gleise, sondern ausgewechselte, zum Verkaufe oder zum Verbrennen bestimmte Schwellen, welche zu den Aufräumungsarbeiten herbeigeschafft waren und als Unterlagen für Winden und dergleichen benutzt wurden. An der Stelle, wo Fahrzeuge des Zuges augenscheinlich zuerst ausgesetzt waren, haben die Bahnschwellen den Angriffen der entgleisten Räder gut widerstanden; wo weiterhin die Eisenbahnwagen wie Kinderspielzeug zertrümmert und Schienen wie Weidenruthen gebogen sind, mußten natürlich auch gute Schwellen brechen. . . . Die Ursache des Unfalles wird wohl nie mit Bestimmtheit angegeben werden können, weil die Hauptbetheiligten ihr Leben dabei eingebüßt haben und die starken Beschädigungen des Gleises die ersten Spuren der Entgleisung verwischt haben. Aber so viel kann nach der Aussage von Augenzeugen und nach dem Grade der Verwüstung wohl behauptet werden, daß die Geschwindigkeit des Zuges bei der Einfahrt in den Bahnhof die vorgeschriebene von 15 Kilom. in der Stunde erheblich überschritten hat.

□ **Gnesen**, 25. Juli. Die bekannte **Wreschener Schulkrawall-Angelegenheit** wird an hiesiger Gerichtsstelle zur öffentlichen Aburtheilung gelangen. Die Untersuchung ist abgeschlossen und ist gegen 23 Personen Anklage erhoben worden. Es befinden sich unter den 23 Angeklagten 8 weibliche und 15 männliche Personen, zum Theil noch in sehr jugendlichem Alter. Die umfangreiche Anklageschrift ist den Beschuldigten, die sich wegen Vergehens wider die öffentliche Ordnung (§§ 123, 124 u. s. w.) zu verantworten haben, bereits zugestellt worden. Die öffentliche Verhandlung findet in etwa sechs Wochen statt.

Die Schiffstypen der deutschen Herbst-Uebungsflotte.

(Vom 7. bis 20. September in der hiesigen Meeresbucht.)



Gegenwärtig befindet sich die heimische Schlachtflotte zu Uebungen in der Nordsee, von wo aus Prinz Heinrich mit einer Panzerdivision nach Cadiz dampft, um sein Geschwader dort mit den aus China zurückkehrenden Linienschiffen zu vereinigent, die damit zur Uebungsflotte treten. Es wird in diesem Jahre daher eine so außerordentlich große Zahl von stattlichen, zum Theil ganz modernen Panzer-Linienschiffen an den großen Seemanövern, die in ihrem großen Schlußakt sich hier abspielen, Theil nehmen, wie in keinem Jahre zuvor, weshalb ein Ueberblick über die verschiedenen, zum Theil hochmodernen Schiffstypen von besonderem Interesse ist. Einen solchen giebt unser beistehendes Tableau.

Die Gefechtsordnung für die Flotte ist folgende: Kommando der Herbstflotte 1901. (Flaggschiff: Linienschiff „Kaiser Wilhelm II.") Flottenchef: Gen.-Inspekteur der Marine, Admiral v. Köster.

1. **Geschwader.** (Flaggschiff: Linienschiff „Kaiser Wilhelm der Große".) Geschwader-Chef: Vizeadmiral Prinz Heinrich von Preußen. 1. Linienschiff „Kaiser Wilhelm der Große", Komdt. Kapt. z. S. Thiele (August). 2. Linienschiff „Kaiser Wilhelm II.", Komdt. Kapt. z. S. Thiele (Adolf). 3. Linienschiff „Kaiser Barbarossa", Komdt. Kapt. z. S. Westphal. (Das hierher als 4. Schiff gehörige Linienschiff „Kaiser Friedrich III." befindet sich noch in der Ausbesserung.) 2. Division (Flaggschiff: Linienschiff „Kurfürst Friedrich Wilhelm") 4. Linienschiff „Kurfürst Friedrich Wilhelm", Komdt. Kapt. z. S. v. Holtzendorff. 5. Linienschiff „Brandenburg", Komdt. Kapt. z. S. Rosendahl. 6. Linienschiff „Weißenburg", Komdt. Kapt. z. S. Holzhauer. 7. Linienschiff „Wörth", Komdt. Kpt. z. S. v. Heeringen.

2. **Geschwader.** (Flaggschiff: Linienschiff „Baden".) Geschwader-Chef: noch nicht ernannt. 1. Linienschiff „Baden", Komdt. Kapt. z. S. Freg.-Kapt. Kalau vom Hofe. 2. Linienschiff „Württemberg", Komdt. Kapt. z. S. Friedrich. 3. Linienschiff „Sachsen", Komdt. Kapt. z. S. Kindt. 2. Division (Flaggschiff: Küstenpanzerschiff „Siegfried") 4. Küstenpanzerschiff „Siegfried", Komdt. Korv.-Kapt. v. Witzleben. 5. Küstenpanzerschiff „Odin", Komdt. Korv.-Kapt. Schwartzkopf. 6. Küstenpanzerschiff „Hagen", Komdt. Korv.-Kapt. Paschen. 7. Küstenpanzerschiff „Aegir", Komdt. Korv.-Kapt. Gerdes.

Erste Aufklärungsgruppe. 1. Gr. Kreuzer „Vitoria Louise", Komdt. Kapt. z. S. Winkler. 2. Kl. Kreuzer „Hela", Komdt. Korv.-Kapt. v. Bredow. 3. Kl. Kreuzer „Jagd", Komdt. Korv.-Kapt. v. Cotzhausen.

Zweite Aufklärungsgruppe. 1. Kl. Kreuzer „Nymphe", Komdt. Korv.-Kapt. Scheibel. 2. Kl. Kreuzer „Gazelle", Komdt. Korv.-Kapt. Neitzke. 3. Kl. Kreuzer „Niobe".

1. **Torpedoboots-Flottille.** (Flottillenschiff: Torpbt. „S 101"), Flott.-Chef: Korv.-Kapt. Scheer. A. Torpbt.-Division: Div.-Bt. „S 94", Chef: Kaptlt. Wilbrandt. Torpbt. „S 93", „S 94", „S 95". B. Torpbt.-Division („S 96") Chef: Kaptlt. Frhr. v. Rössing, Torpedoboote: „S 96", „S 98", „S 99", „S 100".

2. **Torpedoboots-Flottille** (Flottenschiff: Torp.-Div.-Boot „D 9"), Flott.-Chef: Kaptlt. Behring. (Dem Stabe zugetheilt: 1 Flagglt., 1 Ing., 1 Arzt, 1 Zahlm.) C. Torpbt.-Division („D 9"), Chef: Kaptlt. Behring. Torpedoboote: „S 75", „S 76", „S 77", „S 79", „S 80", „S 81". D. Torpbt.-Division („D 10"), Chef: Kaptlt. Langemak. Torpedoboote: „S 82", „S 83", „S 84", „S 85", „S 86", „S 87".

Spezialschiffe der Flotte: 1. Kl. Kreuzer „Grille", Komdt. Kaptlt. Valentiner. 2. Transportdampfer „Pelikan", Komdt. Korv.-Kapt. Graf v. Spree. 3. Kl. Kreuzer „Zieten", Komdt. Korv.-Kapt. Lautenberger. Außerdem wird noch der Flotte ein Torpedoboot als Depeschenboot für das Flotten-Flaggschiff beigegeben.

Die Flotte wird am Sonntag, 11. August, in Wilhelmshaven formirt und am 20. September bei Danzig aufgelöst.

In unserem Tableau sind sämmtliche Schiffstypen durch charakteristisch gehaltene Zeichnungen, die alle in demselben Maßstabe ausgeführt sind, wiedergegeben, so daß man einen sehr deutlichen bildlichen Vergleichsmaßstab für die Bedeutung der Schiffe hat. In der Zeichnung ist jedesmal die Panzerung durch schwarze Flächensignatur bezeichnet, womit auch die inneren gepanzerten Munitionsaufzüge dargestellt sind. Für jede Gruppe von Schiffen ist ein den Typus desselben darstellendes Schiffsbild gegeben, dem die Namen der sämmtlichen, diesem Typus angehörenden Schiffe beigefügt sind.

Vermischtes.

* **[Abstürze.]** Die Unglücksfälle in den Bergen nehmen kein Ende. Aus Zermatt kommt die Kunde, daß auf der gefährlichen Südseite des Matterhorns drei Engländer (zwei Damen und ein Herr) mit dem Führer Carl von Val Tournanche abgestürzt sind. — Beim Abstieg vom Faulhorn im Berner Oberland stürzte Opernsänger Wurter aus Trient in der Dämmerung 15 Meter tief auf unzugänglicher Felswand ab, wo er an einer kleinen Tanne Halt fand; um die Landleute auf sich aufmerksam zu machen, zündete er ein Feuer an, das seinen Zweck erfüllte; Wurter, der um drei Uhr Nachts in das Kurhaus Breitlannen gebracht wurde, hatte nur leichte Verletzungen davongetragen. — Ein junger Mann, Namens Friedrich Herrle, der auf der Grütschalp oberhalb Lauterbrunnen Edelweiß pflückte, ist in Folge eines Fehltrittes über eine 200 Meter hohe Felswand abgestürzt und mit zerschmettertem Schädel todt aufgefunden worden.

Ludwigshafen, 24. Juli. Wegen Verausgabung falscher Zweimarkstücke wurde der Schlosser Huber aus Kaiserslautern in Haft genommen. Bei der Haussuchung in seiner Wohnung in Mannheim wurden eine vollständige **Falschmünzerwerkstätte** sowie viele fertige falsche Zweimarkstücke und Thaler vorgefunden. Die Zweimarkstücke tragen das Bildniß des Großherzogs von Baden mit dem Münzzeichen G, die Thaler das Bildniß Kaiser Wilhelms I. mit dem Münzzeichen B 4.

Breslau, 25. Juli. Auf dem Egmontschacht der „Consolidirten Carl-Georg-Victor-Grube" bei Gottesberg fand gestern Nachmittag eine **Explosion schlagender Wetter** statt. Eine Person wurde schwer, drei leicht verwundet. Die Verletzten wurden sofort geborgen. Die Gefahr ist, wie die Blätter melden, beseitigt.

Bochum, 25. Juli. Auf der **Zeche Hannover** wurden im Schacht 1 drei Bergleute durch herabfallendes Gestein **verschüttet**; einer derselben ist todt, die beiden anderen sind schwer verletzt.

Budweis, 26. Juli. (Tel.) Bei einer Sprengung in der Nähe von Kienberg sprang ein Funken in das Pulverlager, es fand eine **Explosion** statt, durch welche mehrere Personen getödtet oder verwundet wurden.

Graz, 27. Juli. (Tel.) Beim **Wetterschießen** in Spielfeld sprang die erhitzte Wetterkanone. Drei Personen wurden verletzt, eine davon schwer.

Basel, 26. Juli. (Tel.) Der **Elsässer Personenzug** Nr. 215, der 2 Uhr 43 Min. von Basel abgeht, **entgleiste** gestern beim hiesigen Güterbahnhof St. Johann. Das Unglück ereignete sich bei einer Curve der zweigeleisigen elsässer Linie, 300 Meter von der Güterstation St. Johann. Die Ursache wurde nicht genau ermittelt. Der Zug hatte zehn Wagen. Die Locomotive grub sich tief in den Bahnkörper ein, stürzte um und wurde total zertrümmert, während die nachfolgenden Personen- und Güterwagen auf die andere Seite geworfen wurden und gänzlich zertrümmert sind. Ein Wagen 2. Klasse und ein nachfolgender Wagen 3. Klasse sind nur leicht beschädigt. Eine ältere Dame aus dem Auslande wurde getödtet und ihr Gatte verletzt. Ein Bremser wurde zwischen zwei Wagen eingeklemmt und mußte in hoffnungslosem Zustande ins Hospital gebracht werden. Mehrere andere Personen erlitten gefährliche Verletzungen. An der Unglücksstelle muß umgestiegen werden. Die Arbeiten zur Aufräumung an der Unglücksstelle und Herstellung der Nothgeleise sind im Gange.

Batum, 26. Juli. (Tel.) Gestern Mittag fand im dichtbevölkerten Centrum eine **Explosion statt**, bei der **viele Personen getödtet** wurden. Mehrere Offiziere werden vermißt, einzelne Häuser sind zerstört worden. An der Unglücksstelle wurden abgerissene Gliedmaßen gefunden. Die Zahl der Opfer läßt sich bisher nicht annähernd angeben. Das Centrum der Stadt liegt in Trümmern.

London, 25. Juli. Ein heftiges **Gewitter**, begleitet von Hagel und unaufhörlichen Blitzen und strömenden Regengüssen, hat heute mehrere Stunden lang hier gewüthet. Das Wasser strömte über die Bürgersteige hinweg und drang in die Wohnungen ein. Ein Theil der **Untergrundbahn** wurde **unter Wasser gesetzt**. Der Verkehr war zeitweilig unterbrochen.

London, 26. Juli. Die eingehende Untersuchung des **angeblichen Pestfalles** auf dem Dampfer „Ormny" in Plymouth durch den bacteriologischen Sachverständigen der Lokalverwaltung ergab, daß es sich nicht um Pest handelt.

Newyork, 25. Juli. Auf der berühmten **East-River-Brücke**, die Newyork und Brooklyn verbindet, hat die Fahrstraße sich gesenkt, da mehrere Träger nachgegeben haben. Der gesammte Verkehr über die Brücke mit Ausnahme des Fußgängerverkehrs ist gesperrt.

Standesamt vom 26. Juli.

Geburten: Maurergeselle Wilhelm Causeski, T. — Postillon Johann Wronski, T. — Maurergeselle Albert Kopitzki, S. — Bäcker Heinrich Kampe, S. — Mittelschullehrer Ernst [illegible], S. — [illegible]geselle August Heinemann, T. — [illegible]: 2 S.

Aufgebote: Arbeiter Conrad Carl Emil Barczefeld und Clara Elisabeth Spinna. — Töpfergeselle Albert Robert Steinhauer und Maria Margaretha Kreisig. — Steinmetz Carl Julius Lenz und Marie Kant. Sämmtlich hier.

Todesfälle: Wittwe Anna Narlinski, geb. Totzke, 55 J. 3 M. — Büchsenmacher-Invalide Michael Brumann, fast 79 J. — S. d. Zuschneiders Hermann Pasch, 9 M. — Frau Anna Marie Eichhorn, geb. Felchner, 29 J. 11 M. — Frau Johanna Kroll, geb. Krause, 63 J. — Vorarbeiter Carl Eduard Austein, 59 J. 6 M. — S. d. Schlossergesellen Arthur Knöpke, 6 M. — T. d. Arbeiters Carl Schiemann, 6 W. — Unehelich: 1 S., 1 T.

Danziger Börse vom 26. Juli.

Weizen unverändert. Gehandelt wurde inländischer roth 761 Gr. 168 M, 777 Gr. 169 M, fein hochbunt glasig 766 Gr. 173 M per Tonne.

Roggen, Gerste und **Hafer** geschäftslos. — **Rübsen** ohne Handel. — **Weizenkleie** feine 4,10 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Roggenkleie** extra fein [illegible] M per 50 Kilogr. gehandelt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 25. Juli 1901. Wind: SW.

Angekommen: Amerika (SD.), Wikström, St. Olofsholm, Kalksteine. — Annie (SD.), Penner, Meddlesbro, Salz. — Mathilde (SD.), Lübke, Stettin, Zucker.

Gesegelt: Margarita, Cushing, Cowes, leer. — Stettin (SD.), Brüsch, Stettin, Güter. — Sven Renström (SD.), Carlsson, Petersburg, Zucker.

Den 26. Juli. Wind: SW.

Angekommen: Trio, Ardahl, Warnemünde, leer.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Dorfe Groß Suckschin Nr. 33 belegene, im Grundbuche von Suckschin Blatt 50 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des **Gustav Weigle** eingetragene Käthner-Grundstück mit Acker und Weide

am 10. September 1901, Vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Größe von 4 ha 42 ar 30 qm und ist mit 21,73 Thaler Reinertrag und 45 Mark Nutzungswerth veranlagt.

Aus dem Grundbuche nicht ersichtliche Rechte sind spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen.

Danzig, den 19. Juni 1901. (7407

Königliches Amtsgericht, Abthl. 11.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **E. Rosenstein** in Danzig, Hundegasse 120, ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen der Schlußtermin auf

den 19. August 1901, Vormittags $10^1/_2$ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgericht hierselbst, Pfefferstadt, Zimmer 42, bestimmt. (8440

Danzig, den 22. Juli 1901.

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts, Abth. 11.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Friedrich Wilhelm Asdecker** in Langfuhr, Brunshöferweg 23/24, ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen der Schlußtermin auf

den 19. August 1901, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, bestimmt. (8439

Danzig, den 22. Juli 1901.

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts, Abthl. 11.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Arthur Ziehm** in Danzig, Hundegasse 103, in Firma Apotheker **Alex Pohl Nachf. Arthur Ziehm**, ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen der Schlußtermin auf

den 19. August 1901, Vormittags $10^1/_4$ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, bestimmt. (8441

Danzig, den 22. Juli 1901.

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts, Abthl. 11.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Reinhold Stahl** zu Graudenz ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen — und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke — der Schlußtermin auf

den 23. August 1901, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 13, bestimmt.

Graudenz, den 24. Juli 1901. (8448

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.



